

**Rede
der Sprecherin für Entwicklungspolitik**

Claudia Schüßler, MdL

zu TOP Nr. 36

Erste Beratung

**Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem
Königreich der Niederlande weiter verbessern**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU – Drs. 18/851

während der Plenarsitzung vom 18.05.2018
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Niederlande sind das einzige Land, das Niedersachsen mit einer Außengrenze verbindet. Die Niederlande sind außerdem ein ganz besonderer europäischer Partner. Sie sind unser größter Außenhandelspartner. Herr Dr. Siemer hat darauf schon hingewiesen. Seit mehr als 50 Jahren pflegen wir in Niedersachsen besonders enge und freundschaftliche Beziehung zu den Niederlanden, vor allem zu den Provinzen Drenthe, Fryslân, Groningen und Overijssel.

Diese sehr guten Beziehungen zwischen dem westlichen Niedersachsen und den Nordostprovinzen weiter auszubauen und zu vertiefen, ist meiner Fraktion daher ein besonderes Anliegen. Als sozialdemokratische Abgeordnete, die den europäischen Gedanken und dessen Umsetzung als elementar für unsere Zukunft erachtet, bin ich sehr dankbar, dass wir hier und heute über den vorliegenden Antrag der Regierungskoalition sprechen.

Wir haben im europäischen Raum eine bemerkenswerte Entwicklung hinter uns. Wie war es früher, wenn man in den Urlaub nach Holland gefahren ist? - Neben der Frage, die sich hier vermutlich einige stellen werden, wie es überhaupt möglich war, ohne ein Navigationsgerät in ein anderes Land zu fahren, waren Grenzkontrollen auch an der deutsch-niederländischen Grenze aufwendig und zeitraubend.

Heute gibt es an der deutsch-niederländischen Grenze viele Grenzgänger, für die diese Grenze im alltäglichen Leben gar keine Rolle mehr spielt. Die Grenzregion entwickelt sich heute immer mehr zu einem gemeinsamen Kultur- und Wirtschaftsraum. Das ist besonders einer Vielzahl von Kooperationen diesseits und jenseits der europäischen Binnengrenze zwischen den Kommunen sowie den zahlreichen Städtepartnerschaften und Austauschprojekten von Schülerinnen und Schülern zu verdanken.

Man kann auch sagen: Immer wenn Menschen eigene positive Erfahrungen mit Europa machen, bleibt es nicht bei theoretischen Ansätzen, sondern Europa wird lebendig. Das brauchen wir auch in Zukunft.

Als erfolgreiche Projekte möchte ich die Zusammenarbeit von den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen im Rahmen der grenzüberschreitenden Arbeit der EUREGIO und der Ems Dollart Region nennen. Das hat auch Herr Dr. Siemer getan.

Die EUREGIO engagiert sich seit dem Jahr 1958 als Drehscheibe und Vermittler zwischen den Niederlanden und Deutschland für den Aufbau und die Verstärkung grenzüberschreitender Zusammenarbeit und für Strukturen in diesem deutsch-niederländischen Grenzgebiet. Zählt man die Kommunen aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und den Niederlanden zusammen, dann spricht man über den beeindruckenden Zusammenschluss von 192 deutschen und niederländischen Städten und Gemeinden.

Die Ems Dollart Region fördert seit 41 Jahren erfolgreich unterschiedliche Netzwerke und Kooperationen. Gleichzeitig engagiert sie sich für die Verstärkung und Intensivierung der Kontakte zwischen den Menschen beiderseits der Grenze.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich, dass der Vorschlag der EU-Kommission für den Mehrjährigen Finanzrahmen ab 2021 für die sogenannte territoriale Zusammenarbeit 9,5 Milliarden Euro vorsieht und damit 600 Millionen Euro mehr als im aktuellen Zeitraum. Das unterstreicht den überragenden Mehrwert dieses Programmes für die grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit.

Im Rahmen des sogenannten INTERREG-A-Programmes fördert die Europäische Union auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Niederlanden. Zwischen 2014 und 2020 stehen hierfür Mittel in einer Höhe von 222 Millionen Euro zur Verfügung.

Das ist noch nicht alles. Es gibt auch viele Mittel von nationalen Ministerien, von Provinzen und anderen öffentlichen Stellen. Insgesamt wird rund eine halbe Milliarde Euro für grenzüberschreitende Projekte investiert.

Auch ich möchte das Leuchtturmprojekt - so kann man es nennen -, die European Medical School, nicht verheimlichen, ein deutsch-niederländisches Kooperationsprojekt der Universitäten Oldenburg und Groningen.

Dort wird seit dem Wintersemester 2012/2013 die erste grenzüberschreitende Medizinerbildung angeboten. Die Universität Groningen - so habe ich mir sagen lassen - ist eine sehr alte Universität. Bislang habe ich mich damit noch nicht beschäftigt. Die Oldenburger Universität ist eine sehr junge Universität, sie kann in erheblichem Maße von der Erfahrung des Kooperationspartners profitieren. Nicht zuletzt profitieren davon auch die Menschen in der Region; denn der Ärztemangel, der dort sehr allgegenwärtig ist, kann durch diese gute Medizinerbildung teilweise kompensiert werden. Also ein sehr positives Projekt.

Ziel des Antrages ist es, solche deutsch-niederländischen Projekte an den Universitäten zu intensivieren sowie Voraussetzungen für weitere erfolgreiche Kooperationen zu schaffen.

Wir müssen im Sinne eines geeinten Europas den Schlagbaum in den Köpfen der Menschen, soweit er noch vorhanden ist, in seiner Wirkung zurückdrängen.

Es gibt noch kleine Barrieren; Herr Dr. Siemer hat sie benannt. Sie sind oft infrastruktureller Art. Da müssen Dinge angeglichen werden. Wie wäre es denn, wenn Pflegekräfte aus den Niederlanden, die sich für eine Tätigkeit bei uns interessieren, die Arbeit bei uns ohne überflüssige Hindernisse aufnehmen könnten? - Das wäre gut; denke ich. Die Niederlande genießen in der Pflege einen ausgezeichneten Ruf. Jetzt ist es aber so, dass für die Anerkennung der Fachkenntnisse ein individuelles Verfahren erforderlich ist.

Es gibt auch andere Probleme, z. B. für Jugendliche, die sich für ein Semester hier aufhalten; denn es erfolgt keine automatische Anerkennung ihres Abschlusses.

Daher ist es geboten, schnell zu handeln. Wir müssen die vormals als strukturschwach belächelten Grenzregionen weiterhin deutlich stärken. Es ist klar geworden, dass Europa hierfür viele Chancen bietet. Es gibt dabei viel mehr Chancen, als dem negative Dinge entgegenstehen.

Wenn wir die europäische Erfolgsgeschichte fortschreiben wollen, dann ist es unerlässlich, diese infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen. Es darf nicht komplizierter werden, es muss leichter werden, als Europäerin oder als Europäer zu leben.

Das wäre dann nicht nur für die Grenzregionen und die Menschen wichtig, sondern kann auch Vorbild für ganz Europa sein. In diesem Sinne freue ich mich auf die Beratungen im Ausschuss.

Danke fürs Zuhören.